

Schnee, Schnee und nochmals Schnee, soweit das Auge reicht

Autor(en): **Hofer, Werner / Niederhauser, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **46 (1999)**

Heft 5

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-369139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einsatz der ZSO Thun in den Lawinengebieten der Gemeinde Lauterbrunnen

Schnee, Schnee und nochmals Schnee, soweit das Auge reicht

Jahrhundertwinter 1999: Im vergangenen Februar versank die Schweiz im Schnee. Was zu Beginn Wintersportler und Touristiker freute, stellte bald ganze Gemeinden und Regionen vor unlösbare Probleme: Ausserordentlich heftige Niederschläge in Form von mehreren Metern Neuschnee führten fast im gesamten Alpenraum zu einer extrem bedrohlichen Lawinensituation.

Zahlreiche Dörfer, ja ganze Täler waren für mehrere Tage von der Umwelt abgeschnitten, mancherorts blieben die Haushaltungen ohne Strom und Warmwasser. Schlechtes Wetter verhinderte Transport- und Versorgungsflüge mit Helikoptern. Lawenniedergänge in Wengen und Evolène forderten zahlreiche Tote. Gemeindeneigene Einsatzkommandos waren bald mit der Arbeit überfordert – Hilfe von aussen war gefragt. Aufgrund eines Nothilfebegehrens des Regierungsstatthalteramtes Interlaken an den Kanton Bern kamen vom 22. Februar bis 5. März Zivilschützer aus Thun, Langenthal, Roggwil und Lyss in der Gemeinde Lauterbrunnen (dazu gehören die Dörfer Lauterbrunnen, Wengen, Mürren und Stechelberg) zum Einsatz. Werner Hofer, DC Rttg, ZSO Thun, berichtet in einem Interview über seinen Einsatz in der Berner Oberländer Gemeinde.

Werner Hofer, wie setzte sich die Gruppe aus Thun zusammen – war der Einsatz freiwillig oder wurden die Leute aufgeboten?



Werner Hofer, DC Rttg der ZSO Thun.

Die Thuner Rettungszüge 10 und 20 wurden durch den kantonalen Führungsstab zum Dienst aufgeboten. Zur Gruppe stiess auch ein Lawinenhundeführer. Einige Freiwillige beteiligten sich ebenfalls am Einsatz. Zusammen mit den Kollegen aus Lyss zählte unsere Gruppe 75 Personen.

Wie sahen die konkreten Aufgaben des Einsatztrupps aus?

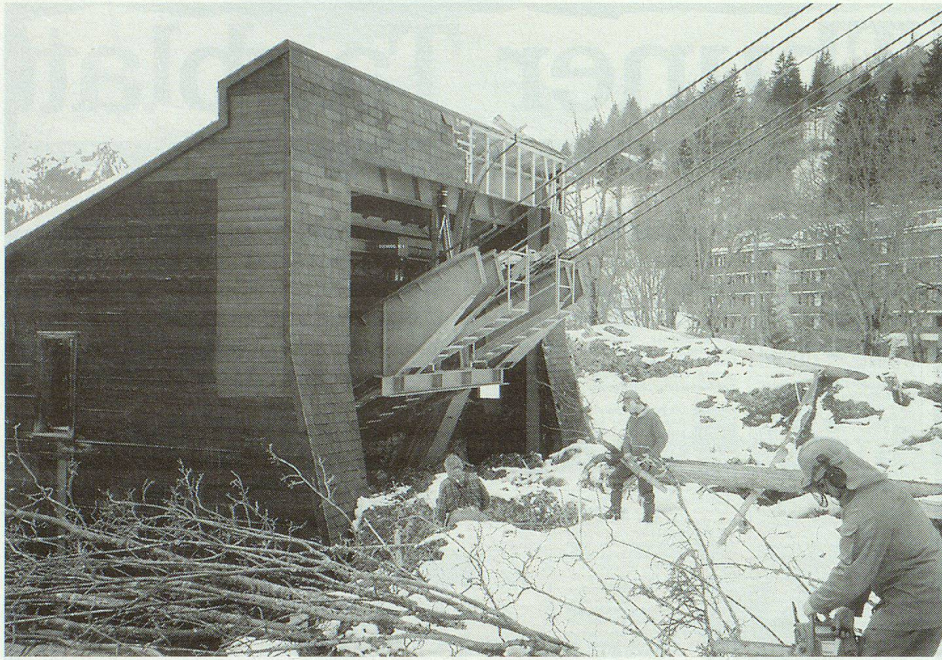
Der Lawenniedergang vom 8. Februar in Wengen, bei dem zwei Personen den Tod fanden, sorgte in der ganzen Schweiz für Schlagzeilen.



Die Gemeinde Lauterbrunnen ist auf den Tourismus angewiesen. Darum mussten auch Aussichtspunkte zugänglich gemacht werden.

Die Aufgaben der ZSO-Angehörigen waren äusserst vielfältig: Wege, zum Beispiel zu Schulhäusern, zu Lebensmittelläden oder zu Ställen, mussten freigeschaufelt, Dächer vom Schnee befreit und Hydranten freigelegt werden. Nach einem Lawenniedergang auf der Spielbodenalp oberhalb von Mürren mussten grosse Räumungsarbeiten inklusive Wegabsicherung geleistet werden. Diese Arbeiten konnten nur am Morgen durchgeführt werden, da mit den steigenden Nachmittagstempe-

raturen die Lawinengefahr zu gross wurde. Ebenfalls verschüttet wurde die Talstation der Luftseilbahn Wengen-Männlichen. Dort gestalteten sich die Räumungsarbeiten äusserst schwierig, da sich das von der Lawine mitgerissene Material, Steine, Bäume usw., ineinander verkeilt hatte. Auch Aussichtspunkte für Touristen mussten wieder zugänglich gemacht werden, damit der Lebensnerv der Region, der Tourismus, nicht noch mehr getroffen wurde.



Die Talstation der Luftseilbahn Wengen-Männlichen wurde ebenfalls Opfer einer Lawine. Durch die Wucht des Niedergangs verkeilte sich der Schutt in der Station und wurde hart wie Beton.



Zusammen mit den Bahnarbeitern stellten die Angehörigen der ZSO Thun die Geleise auf der Grütschalp instand.



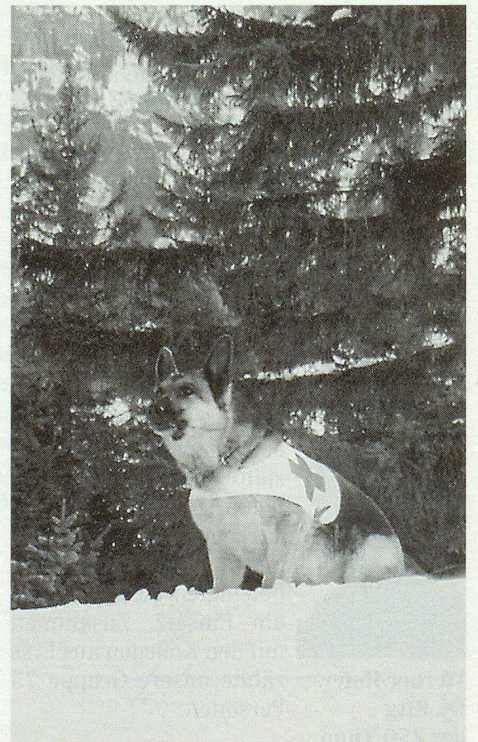
Solche Verwüstungen verunmöglichten es den Bahnbetreibern, die Luftseilbahn Wengen-Männlichen – sie stellt ein wichtiges Verkehrsmittel auf den Männlichen dar – innert nützlicher Frist wieder in Betrieb zu nehmen.

Ihre Mannschaft leistete auch im Café Oberland in Wengen, wo eine Lawine das Wirte-Ehepaar in den Tod riss, einen Einsatz. Wie gingen ihre Leute mit diesem Vorfall um?

Man spürte eine gewisse Betroffenheit in der Mannschaft. Da wir uns jedoch bei den heiklen Aufräumarbeiten sehr stark konzentrieren mussten, blieb kaum Zeit, sich Gedanken über das Unglück zu machen.

Sie sprechen von heiklen Aufräumarbeiten. Was muss man sich darunter vorstellen?

Nach dem Lawinenniedergang vom 8. Februar, der das Café Oberland vollständig verwüstete, konnten vorerst nur die beiden Opfer tot geborgen werden. Nachdem sich die Lawinensituation entschärft hatte, ging es darum, das Gebäude möglichst sorgfältig freizulegen, denn unter den Trümmern befanden sich unter anderem



Die Lawinenhündin Zita wartete glücklicherweise umsonst auf ihren Einsatz nach einem Lawinenniedergang.

auch noch persönliche Wertgegenstände der Verstorbenen sowie Material und Mobiliar des Cafés, das es möglichst unversehrt zu bergen galt.

Wie beurteilten Sie die Stimmung unter den Helfern im allgemeinen? War Angst zu spüren angesichts der drohenden Gefahr weiterer Lawinenabgänge?

Während unseres Einsatzes hatte sich die Lawinensituation etwas entschärft; wir waren also nicht mehr einer akuten Bedrohung ausgesetzt. Man war sich jedoch durchaus der eigenen Situation bewusst – vorgängig sind schliesslich auch alle über die Lage informiert worden. Im grossen und ganzen hatten wir einfach zuviel Arbeit zu leisten, um gross ins Sinnieren zu geraten. Abends waren wir alle so müde, dass wir nur noch ins Bett fielen.

Wie reagierte die einheimische Bevölkerung auf die Hilfe von aussen?

Die Einheimischen waren überaus dankbar für die Hilfe von aussen, denn vorher mussten sie die ganze Arbeit alleine leisten. Bauern, Angestellte der Bergbahnen und Gemeindearbeiter haben bis zur Erschöpfung geschuftet, teils von morgens vier Uhr bis abends um elf. Um so erleichterter war man, als endlich frische Kräfte ankamen.

Wie bewerten Sie im nachhinein den Einsatz? Würden Sie bei einem nächsten Mal etwas anders machen?

Während unserer Einsatzwoche wurde hervorragende Arbeit geleistet; jeder in unserer Gruppe ist über sich selber hinausgewachsen. Für diese Leistung kann man nicht dankbar genug sein. Das ganze Ausmass der Katastrophe war so riesig, da konnte man nicht anders als anpacken. Verbesserungen sind im nachhinein immer möglich, ich könnte aber im Moment konkret nichts aufzählen. Auch unberechenbare Dinge, wie beispielsweise das Wetter, können einem immer einen Strich durch

die Rechnung machen. Unser Einsatz hat uns aber gezeigt, dass gute Vorbereitung unerlässlich für das Gelingen ist. Einen weiteren derartigen Einsatz würde ich gerne wieder mit den Rettungszügen aus Thun bewältigen. Sie kennen den Ablauf nun und sind sich ihrer Aufgabe bewusst.

Was wird Ihnen von diesem Einsatz am stärksten in Erinnerung bleiben?

Ganz bestimmt die gewaltigen Schneemassen. Schnee, Schnee und nochmals Schnee... Wir haben uns immer nur gefragt: «Wo soll me de ou häre mit all däm Züüg?» Auch die Folgen der Lawinenabgänge und das Eingestehen der eigenen Machtlosigkeit gegenüber derartigen Naturgewalten hat mich geprägt. Eine Nebensächlichlichkeit wird mir ebenfalls immer in Erinnerung bleiben: Ich habe in unserer Unterkunft immer wieder miterlebt, wie sehr ein gutes Essen doch motivieren kann. ▣

*Interview:
Markus Niederhauser, P+I, ZSO Thun*



**Periodische Prüfung
Kontrolle und Wartung
der Dampfsterilisatoren
C 70 und C 74**

Das Bundesamt für Zivilschutz (BZS) hat uns als Fachfirma beauftragt, den Unterhalt dieser Sterilisatoren mit Ihnen als Anlagenbetreiber sicherzustellen. Als zentrale Unterhaltsmassnahme ist dabei vor allem die alle **2 Jahre** durchzuführende Prüfung auf Wirksamkeit, gemäss **Unterhaltsanleitung ALN 7610-740-2007** zu beachten.

Als Spezialfirma auf dem Gebiet der Sterilisationstechnologie, bieten wir allen Gemeinden und Spitäler diese periodische Prüfungen an. Haben wir Ihr Interesse geweckt, dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wir beraten Sie gerne!

WEPEG Vertrieb + Technik GmbH
Lerchentalstrasse 29
Postfach
9016 St. Gallen

ISO 9002

Tel. 071 / 280 07 40 - Fax 071 / 280 07 44

Die ideale Kombination

Handscheinwerfer und Notleuchte



- **Tragbarer Handscheinwerfer** für helles, gerichtetes Licht von ca. 90 Meter Reichweite.
- **Ortsfeste Notleuchte** in Verbindung mit Ladegerät (Notlichtfunktion).
- Explosionssichere Ausführung lieferbar.
- Wartungsfrei durch Verwendung einer aufladbaren Ni-Cd-Batterie.

Detaillierte Unterlagen erhalten Sie durch

EHB **EHB AG**
CH-4153 Reinach
Bodenmattstrasse 34
Tel. (061) 711 30 20
Fax (061) 711 33 10